

Christiane Herzog stellt Buch vor Lebenshilfe für die Todgeweihten

„Kraft zum Atmen“ heißt das Buch, das Christiane Herzog, die Vorsitzende der Mukoviszidose-Hilfe und Frau von Bundespräsident Roman Herzog im Freitag, 16. April, 15 Uhr, in der Abendblatt-Geschäftsstelle an der Dammstrasse 1 vorstellen und vorstellen wird. Gleichzeitig eröffnet sie bei Einladung des Hamburger Abendblattes und des LIT-Verlages eine gleichnamige Ausstellung, die bis zum 15. Mai (montags bis freitags 9 bis 18 Uhr) zu sehen ist.

In Texten und Bildern stellen sich Kinder und Jugendliche vor, die an der erblichen Stoffwechselerkrankung Mukoviszidose leiden. In Geschichten und Gedichten berichten sie über ihre Träume, Wünsche, aber auch über Ängste. So spiegelt das Buch jenen Optimismus wider, den die Betroffenen immer wieder bewundern“, schreibt Herausgeberin Christiane Herzog in ihrem Vorwort.

Der Titel des Buches „Kraft zum Atmen“ bringe das Gefühl aus, das das tägliche Ringen der Patienten auf den Punkt:

Kripo geht von Raubmord aus 85jährige erdrosselt

Das Schlafzimmerfenster war aufgehebelt. Im Vogelbauer auf der Fensterbank lagen zwei Wellensittiche. Schon seit Wochen hatte Elli Kirchner (85) aus Tonndorf nicht mehr auf dem Balkon angetroffen. Die 49jährige eine grausige Entdeckung: Ihre Mutter lag erdrosselt auf dem Boden der Schlafzimmerräume. Die Räume waren durchwühlt – vermutlich wurde die Zahnbürste eines Raubmordes.

Eine Nachbarin hatte am Nachmittage des 1. April einen etwa 40 Jahre alten Mann auf dem Grundstück von Elli Kirchner Am Pulverhof 53 beobachtet. Der Unbekannte war etwa 1,85 groß, hatte angegrautte Haare und einen Oberlippenbart. Er sprach Kraum Kontakt zu anderen Menschen hatte, wundert sich die Nachbarin, alarmierte aber nicht die Polizei. Der Verdacht der Kripo: Der Mann brach das Schlafzimmerfenster auf, raubte die Witwe und tötete sie.

Die Mordkommission fandet jetzt nach Zeugen, die nach dem 25. März, insbesondere am 1. April, jemanden auf dem Grundstück beobachtet haben. Außerdem sucht die Kripo Kontaktpersonen, die Angaben zu den Bewegungen des Verdächtigen machen können.

Für Hinweise, die zur Aufklärung führen, wurde 10 000 Mark Belohnung ausgesetzt. Hinweise an die Mordkommission (Telefon 283 86 00) oder den Kriminaldauerndienst (283 88 47).

Geschichten vom Leben auf der Straße Obdachlose schrieb Buch

Fast jeden Tag ist Charlotte Ahweiler in Ottensen oder auf St. Pauli unterwegs, um mit Musik ein paar Mark zu verdienen. Doch gestern spielte sie für die Obdachlose auf der Straße ab und Karle in Gedichten und Kurzgeschichten.

Das liest sich dann so: „Der Spruch ‚Guteit ist Dummeit‘ bewahrt sich immer wieder in jeder Beziehung. Wenn es um Geld oder Prestige geht, sind die wenigsten Menschen freundlich.“

Gebohren wurde Charlotte Ahweiler bei Stettin; lange Jahre lebte sie in Köln. Dort arbeitete sie mit Menschen auf der Straße. Seit 1970 Exemplare in einer Jubiläumsgedächtnisfeier. Seit 1990 lebt Charlotte Ahweiler in der Bahrendorf-Uferkante. Das Besondere an ihr:

Anschlag auf Arbeitsamts-Vize

Racheakt für Einsatz gegen Schwarzarbeit?

Auf das Haus des Landespräsidenten des Vizepräsidenten Helmut Machleidt aus Norderstedt, ist ein Anschlag verübt worden. Unbekannte schlugen Fensterscheiben ein und schleuderten Flaschen mit Buttersäure und Farbe in das Gebäude.

Hintergrund des Anschlages sind offenbar Machleidts jüngste Aktivitäten gegen Schwarzarbeit in Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern. In dem Bekennerschreiben wird Machleidt als „professioneller Menschenjäger und Schreibtischtäter“ bezeichnet, der mit dem Aufbau und der Instruktion von Fahndungsgruppen befaßt sei.

Der Anschlag auf das gelbgeklinkerte Haus, das hinter hohen Tannen an einer Sackgasse steht, geschah am Montag in den frühen Morgenstunden. Helmut Machleidt und seine Familie wurden von dem Lärm geweckt, als Flaschen und Fenster zerbarsten.

Der Arbeitsamts-Vizepräsident hat nach dem Anschlag für sich und seine Familie Personenschutz beantragt. Möglicherweise übernimmt das Landeskriminalamt in Kiel die Ermittlungen. Helmut Machleidt und seine Familie seien



Helmut Machleidt wachte auf, als Fenster und Flaschen in seinem Einfamilienhaus zerbarsten. Für sich und seine Familie fordert er Personenschutz. Foto: LÜTTGEN

Aus den Gerichten

Zäher Prozeß um Mordversuch an Kurden Neonazi-Anwalt Rieger verprügelt – Haftstrafe

Rund 80 Kurden auf den Zu- und Abgangskontrollen starben gehau auf den Mann im Zeugenaussage: Der 33jährige stand am 7. Oktober 1994 am Fenster seiner Wohnung, als die Schläger auf Halli A. eintraten und schlugen. Ich habe drei Personen gesehen“, erinnert er sich, sie hätten so „etwas Ähnliches wie einen Baseballschläger“ dabei gehabt – die erste Zeugnisaussage im Prozeß gegen drei mutmaßliche PKK-Funktionäre vor dem Hanseatischen Senat (OLG).

Nachdem die Angeklagten (Vorwurf: versuchter Mord, Mitgewalt und Beteiligung in einer terroristischen Vereinigung) tagelang politische Erklärungen unter anderem zur Geschichte der Kurdischen Arbeiterpartei (PKK) abgegeben hatten, sei die Anklage der Verteidigung gestellt worden, begann gestern endlich die Beweisaufnahme. Die Hauptangeklagte, Azime Y. (29), soll den Mordauftrag gegen Halli A. den Freund eines abtrünnigen PKK-Anhänger, erteilt haben. Das Opfer wurde schwer verletzt.

Schon in den ersten acht Verhandlungstagen zeigten, wie zahl der Großprozeß anläuft – mit teils überflüssigen Verzögerungen und zum Teil absurden Dialogen. Beispiel: Rainer Ahues (einer der sechs Verteidiger) verlor seinen Beweisvertrag, sagte: „Ich hoffe, Sie hören mit zu, Herr Vorsitzender.“ Vorsitzender Richter Albrecht Mentz: „Die Hoffnung ist berechtigt. Ich hoffe, Sie sprechen jetzt weiter.“ Ahues will eine Satzpassage wiederholen. Mentz: „Brauchst du sie nicht.“ Ahues: „Ich dachte, Sie hören nicht zu, blättern in den Akten.“ Mentz: „Ganz falsch ganz falsch...“

Der Gerichtssaal ist zum Bersten voll, noch im Flur hocken junge Leute auf dem Boden. „Wir wollen rein, wir wollen rein“, grölen sie und als die Polizei die Angeklagten Tat unter Polizeizeichung der Saal betritt, brüllen sie: „Nazis raus, Nazis raus.“ Hochschämende Emotionen in einem Prozeß, in dem Extreme aufeinander treffen: der als Verteidiger von Neonazis bekannte rechtsgerechte Anwalt Jürgen Rieger auf der einen Seite, ein linksgerichteter Angeklagter mit seinen zahlreichen Gesinnungsgenossen auf der anderen.

Armin G. wird vorgeworfen, am 30. August 1995 nach einem Prozeß, in dem Rieger den ehemaligen Landeschef der FAP, André Goertz, verteidigt hatte, mit Motordrasken getarnt, so die Anklage, stürzten die Männer auf ihn zu und schlugen mit Holzknüppeln und Besenstielen auf ihn ein, auch noch, als er wehrlos am Boden lag. Die vier anderen Täter konnten entkommen.

„Ich hab's getan. Und ich stehe zu der Tat“, gibt der in lässiger, argentinischer Dialekt darsitzende Mann mit dem langen Haar und dreht sich beifallheischend zu seinen Gesinnungsgenossen um. „Und es hat nicht den falschen getroffen.“ Dann verliest der Student eine Schrift mit dem Titel „Hintergrundinformationen zum Nazianwalt Jürgen Rieger“, in der der Anwalt mit dem Titel „Ich bin rechtsradikal bis zum Gehirnhirnstütz“ zitiert sowie seine Kontakte zu rechten Parteien geschildert werden.

Warum kann ein Mann wie er relativ unangestastet Haß und

Mord propagieren und Naziprogramme predigen“, fragt der Angeklagte unter dem Beifall seiner Bekannten, die immer wieder mit Zwischenrufen und Beleidigungen die Verhandlung stören. „Ich frage mich, warum ihm Anwaltskammer und Justiz nicht schon längst den Ast abgesehen haben.“ Trotzdem sei Gewalt nicht das richtige Mittel, sagt Armin G. zu. „Nicht mal gegen solche Leute.“

Doch laut Zeugnisaussagen sagte der Angeklagte damals: „Das ist ein Faschist, der hat das verdient.“ Und die Schläge, die gegen Rieger gerichtet wurden, waren massiv. „Ich dachte, die prügeln mich tot“, erinnert sich das Opfer, das unter anderem eine Stirnplatzwunde und eine Knochenverletzung davontrug. „Die Gewaltanwendungen waren geeignet gewesen, einen Menschen zu töten“, bestätigte der Rechtsmediziner. „Herr Rieger hat viel Glück gehabt.“

Von einem „hinterhältigen Überfall“ und einer „feigen Form der Selbstjustiz“ spricht der Staatsanwalt in seinem Plädoyer. Und auch der Amtsrichter bezeichnet es als „feige, gemeine Tat mit fünf gegen einen“. Es geht gewisse Menschenverachtung dazu, auf einen wehrlos am Boden Liegenden einzuzugreifen. Das Urteil: 15 Monate Haft ohne Bewahrung. In diesem Augenblick kochen die Emotionen wieder hoch. Beschimpfungen sind zu hören und die Frage: „Für wieviel hat ihr euch gekauft?“ Der Angeklagte stürmt höhnisch lachend aus dem Saal. Und sein Opfer wird wieder von Besatzen geschützt. Durch einen Nebenausgang verläßt Rieger das Gebäude. bem

150 000 Mark Schaden

Kran stürzte um Lebende Leinwand

Mit ohrenbetäubendem Krachen ist gestern mittig in Pinneberg ein Autokran umgestürzt. Die acht Tonnen schwere Last in einem Container mit Fertigmöbeln, stürzte gegen eine Hauswand und beschädigte das Gebäude erheblich. Der 39 Jahre alte Kranführer erlitt dabei einen schweren Schock, er wurde mit einem Rettungswagen zur ambulanten Behandlung ins Pinneberger Kreiskrankenhaus gefahren.

Das Unglück geschah kurz vor 11 Uhr auf einer Baustelle am Friedhofsweg. Der 39jährige hat den Ausleger des 26-Tonnen-Krans auf eine Länge von 15 Metern ausgefahren und wollte den Container, der mehrere Meter über dem Boden webete, versetzen. Plötzlich gab die rechte der beiden hinteren Stützen, die auch Holzbohlen standen, nach. Der Kran kippte um.

Beim Aufprall des Containers gegen das Haus wurde die Verbindung zerstört, außerdem entstanden in den Mauern mehrere tiefe Risse. Der Schaden belief sich auf mehr als 150 000 Mark.

Mit zwei Kränen wurde das umgestürzte Fahrzeug, das einer Firma aus Elmshorn gehört, wieder aufgerichtet. Gegen 13 Uhr stand das Unglücksfahrzeug wieder auf eigenen Rädern.

Ursache des Unglücks ist vermutlich ein technischer Defekt. Die Stütze brach offenbar wegen eines Materialfehlers. Die Staatsanwaltschaft in Itzehoe hat das Fahrzeug beschlagnahmt. Ein Sachverständiger der DEKRA erhielt von den Ermittlungsbehörden den Auftrag ein Gutachten über das Fahrzeug zu erstellen. r.sp/z

PayCard: HHA startet Testphase

Die Suche nach Kleingeld von Fahrkartenautomaten soll ein Ende haben. Seit gestern können in Hamburg die ersten sogenannten PayCard-Fahrkarten in den Automaten gesteckt werden, und das Geld für die Fahrkarte wird abgebucht.

Zwei Varianten bietet die Fahrkarte: hochbahn AG (HHA). Zum einen die „persönliche PayCard“. Der Kunde bestellt eine Karte bei der HHA, hinterlegt eine Einzugsermächtigung und wenn die Karte leer ist, kann er von jedem Kartentelefon aus seine PIN-Nummer eingeben, und die Karte wird aufgeladen. Bei der zweiten Variante kauft der Kunde seine Karte gegen Barzahlung bei einer Servicestelle. Die Zeit nur im Reisezentrum Hauptbahnhof.

Seit September sollen Fahrkarten in München, Dresden, Frankfurt, Stuttgart und Hamburg die Karte testen. Dann wird die HHA in den „S-Bahn“-Betrieb gehen. Wer noch eine der 700 Testpersonen in Hamburg werden will, kann sich telefonisch unter 01 80-22 18 10 melden.

Ab folgenden 13 Bahnhöfen werden bargeldlose Fahrkartenautomaten stehen: Bernbeck, Berliner Tor, Eppendorfer Baum, Feldstraße, Gensmarkt, Hahnenstraße, Hallerstraße, Hamburger Straße, Hauptbahnhof Nord und Süd, Hohenbergstraße, Jungfernstieg, Keilungshäuserstraße, Klosterstraße, Landungsbrücken, Lehmkuhlenstraße, Lübecke Straße, Markt, Meißnerberg, Monckebergstraße, Münderberg, Rathaus, Ritterstraße, St. Pauli, Schlump, Steinstraße, Sternschanze, Stephansplatz, Wandsbeker Chaussee, Wandsbeker Markt, Wandsbeker Gartenstadt, Wartenau und die Bushaltestellen Genshart-Hauptmann-Platz und Monckebergstraße. ms



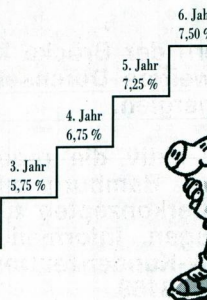
Hendrick Müller-Künast, beleidet Helga Gundast mit Schminke.

Den Maluntergrund Körper wechselt ich nicht so oft wie das Papier“, sagt Bücher- und Zeitschriften-Illustrator Hendrick Müller-Künast (48). Sein bevorzugtes Bodypainting-Modell ist die Tänzerin, Choreografin und Pantomimistin Helga Gundast (27). Morgen sind die beiden von 16 bis 19.30 Uhr zu sehen an der Monckebergstraße in zweiter Stock zu Karstadt. In seinem Alukofer hat Müller-Künast alles, um der mit Slip und Schminke beleideten lebenden „Leinwand“ Jeans, T-Shirt und Weste mit Theaterschminke „anzuziehen“. schusch

Auf der Zinstreppe wird dein Sparschwein schneller wachsen, mein Sohn.

„Denn wer ein dickes, kugelförmiges Sparschwein will“, fügte der Vater hinzu, „führt es an eine ergiebige Geldquelle.“ Sprach's und legte sein Erspartes in Bundesdatschbriefen an.

So wird das Sparschwein schnell größer und größer und dicker und dicker. Dynamisch wachsende Zinsen sind nur ein Vorteil von Bundesdatschbriefen. Weitere Pluspunkte: Sie können sich die Zinsen jährlich auszahlen lassen (Typ A, 6 Jahre) und erzielen



nur Typ B: 7 Jahr 7,50%

eine prachttolle Rendite von 5,74 %.

Am Ende der Laufzeit haben Sie dann bei einer Anlage von 1.000 DM stattliche 352,50 DM an Zinsen erhalten. Oder Sie lassen die Zinsen mitwachsen und erzielen mit Zinseszinsen eine Rendite von 6,10 % (Typ B, 7 Jahre). (Aktuelle Konditionen am Telefon: 0 69 / 1 97 18.)

Wer will, kommt auch schon früher an sein Geld. Ab 1.3.1997 bis zu 10.000 DM monatlich, zu 100 % plus Zinsen. Bundesdatschbriefe gibt's

gebührenfrei bei Banken, Sparkassen und Landeszentralbanken. Mästen Sie Ihr Sparschwein doch mal.

Name: _____
 Straße: _____
 PLZ/Ort: _____

Bitte schicken Sie mir kostenlos ausführliche Informationen. Informationsdienst für Bundeswertpapiere, Postf. 101250, 60012 Frankfurt am Tel. 069/74 711. Fax 069/74 720. Fax abruf 069/25 02 00 10.